

# Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

**Anzeigen**  
Kosten die Zeilspalte.  
Petizeile oder deren  
Raum 10 Pfennig.  
Reklamen die Zeile  
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Nr. 138

Samstag, den 21. November 1914

7. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Begräbnis-Gebührenordnung der Gemeinde Erbenheim.

Auf Grund des § 4 des Kommunalabgabengesetzes v. 14. Juli 1894 und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 26. Juli 1914 wird folgendes festgesetzt:

- § 1.
- Für die Benutzung der bestehenden Gemeinde-Einrichtungen bei der Beerdigung der Leichen verstorbenen Personen, der Wiederbeerdigung solcher bereits beerdigten Leichen, ohne Rücksicht auf den Sterbeort, die nachstehenden Gebühren erhoben:
- Für das Ausheben eines Grabes und das Wiedererschließen des letzteren nach Einsetzung des Leichensarges, für die Leiche
    - von Kindern bis zu 14 Jahren einschließl. . . . . 6 M.
    - für jede weitere Person . . . . . 6 "
  - Für das Öffnen und Wiedererschließen einer Gruft . . . . . 20 "
  - Für jedes beim Beerdigten und im privaten Interesse erfolgende Wiederbeerdigen von Leichen etwa nötige Begräbnis-Gräber, Grabsteine, Grabdenkmäler, soweit dies nicht vom Totengräber ohne weitere Hilfe bewirkt werden kann, die entstehenden Räumungskosten.
  - Für die Bestellung des Gemeinde-Leichenwagens (einschließl. Gespann und Führer):
    - zum Verbringen der Leichen von im hiesigen Gemeindebezirk verstorbenen Personen auf den hiesigen Friedhof für jede Leiche . . . . . 6 M.
    - zum Verbringen oder Abholen von Leichen nach oder von einem außerhalb der hiesigen Gemarkungsgrenze liegenden Orte für jede Leiche:
      - Grundgebühr (für den Transport innerhalb des hiesigen Gemeindebezirks) . . . . . 6 M.
      - Entfernungsgeld, für jedes außerhalb der hies. Gemarkungsgrenze zurückzuliegende Amt. Anwesen Kilometer werden voll berechnet. . . . . 75 Pf.
  - Für einen Nummerpfahl . . . . . 75 Pf.
  - Für jede Reihengrabstelle, die in der fortschreitenden Folge benutzt wird zur Beerdigung der hiesigen Gemeindebezirks verstorbenen Nicht-Gemeindeangehörigen:
    - bis zu 14 Jahr alten Kindes . . . . . 6 M.
    - über 14 Jahr alten Personen . . . . . 12 "
  - Für die Ueberlassung eines Begräbnisplatzes:
    - für eine Leiche . . . . . 75 "
    - für zwei Leichen . . . . . 100 "
  - Für das im privaten Interesse erfolgende:
    - Ausgraben einer beerdigten Leiche und Wiedererschließen des betr. Grabes, mit oder ohne Wieder-einsetzung der ausgegrabenen Leiche . . . . . 30 "
    - Wiederbeerdigen einer Leiche in ein neues Grab . . . . . 6 "
- § 2.
- Die Einzahlung der im § 1 festgesetzten Gebühren hat bei der Gemeindekasse zu erfolgen, und zwar:
- Der Gebühren nach Ziffer 1 bis 6 von den nach gesetzlicher Vorschrift zur Tragung der Beerdigungskosten Verpflichteten binnen 14 Tagen nach erfolgter Beerdigung;
  - Der Gebühren nach Ziffer 7 von den Erwerbern der Grabstellen bzw. Plätze binnen 14 Tagen nach Ausfertigung der Erwerb-urkunde und gegen Aushändigung der letzteren;
  - Die Gebühren nach Ziffer 8 von den Antragstellern binnen 14 Tagen nach Ausführung der Ausgrabung bzw. Wiederbeerdigung.
- § 3.
- Diese Gebührenordnung tritt mit der nach ihrer Genehmigung durch den Kreisaußschuß erfolgenden örtlichen Bekanntmachung in der „Erbenheimer Zeitung“ in Kraft.
- Zu gleicher Zeit tritt die Ordnung vom 1. April 1895, betr. die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Beerdigung von Leichen und Unterhaltung des Totenhofes im Bezirk der Gemeinde Erbenheim außer Kraft.
- Erbenheim, den 27. Juli 1914.
- Der Gemeindevorstand.  
Merten, Bürgermeister.
- Vorstehende Ordnung wird von uns nach Sitzungsbeschluss vom 31. August d. J. genehmigt.  
Wiesbaden, den 6. Nov. 1914.  
Der Kreisaußschuß d. Landkreises Wiesbaden.  
v. Heimburg.
- Wird veröffentlicht.  
Erbenheim, 11. November 1914.  
Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Es ist bekannt geworden, daß aus dem Großh. Wesen häufig Schweinefleisch und Schweinefleischwaren eingeführt werden, ohne daß der Nachweis der Untersuchung auf Trichinen gefordert ist, weil im Großh. Wesen keine allgemeine obligatorische Trichinenschau besteht.

Es wird daher darauf hingewiesen, daß derartig eingeführtes Fleisch einer amtlichen Trichinenschau unterzogen werden muß, andernfalls Beschlagnahme des Fleisches und Verstrafung des Zuwiderhandelnden erfolgt.

Erbenheim, den 17. Nov. 1914.  
Der Bürgermeister.  
Merten.

### Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleeheu — auch 2. Schnitt — sowie Roggen- und Weizenstroh (Hand- u. Maschinen-drusch). Getreide wird nur von Produzenten angenommen. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.

Erbenheim, den 3. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch, den 25. ds. Mts., vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, wird im Rathause hieselbst folgendes im hiesigen Gemeindevwald, Distr. „Kaltborn“ befindliches Gehölz versteigert:

62 Nadelholzstämmen von 7,18 Fm.,	
128 Nadelholzstangen 1. Cl.,	
145                                    2. Cl.,	
150                                    3. Cl.,	
300                                    4. Cl.,	Baumpfähle.
550                                    5. Cl.,	

Erbenheim, den 21. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Die rückständigen Steuerpflichtigen der dritten Rate Staats- und Gemeindesteuer pro 1914/15 werden um Einzahlung der fälligen Beträge innerhalb 3 Tagen ersucht. Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Mahnverfahren begonnen.

Erbenheim, 20. Nov. 1914.

Die Gemeindekasse.  
Merten.

### Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, den 29. Sept. 1914.

Der Bürgermeister: Merten.

## lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 21. November 1914.

### Zum Totenfest 1914.

Es ist noch eine Ruhe vorhanden.

Wie feierliches Glockengeläute, das Geräusch und Gehaste des Tages übertönend, klingt dies Wort hinein in die nimmermüde Unrast des Menschenherzens: Es ist noch eine Ruhe vorhanden! Und am Gedanktag derer, die nicht mehr auf Erden wallen, hat es oft schon einen zweifach tröstlichen, herben Schmerz in lindernde Wehmut wandelnden Klang gehabt: Ruhe, Friede! Wie sie so sanft ruhen, die Seligen! Aber wie steht es damit am Totenfeste des Jahres 1914, mitten in der gewaltigen Zeit, da Tag für Tag die Geschehnisse eines Krieges, wie ihn die Welt noch nicht gesehen, gleich Hammerschlägen, von unsichtbaren Titanen Händen geschwungen, an die Pforten des Heute krachen, da die Ereignisse, von unendlichen Wirbeln des Kampfgetöses und Schlachtenlärms erfasst, sich schier Stunde um Stunde überstürzen, da die jegige Minute nicht mehr vor der kommenden sicher ist, daß, sei es im engen Kreis der Familie, sei es im großen Getriebe der Völker, Wandlungen von unabsehbaren Folgen eintreten? Ein einziger, großer, himmelandrängender Seufzer, unruh- und sorgenschwer, in dem das Gesamtfinden der Menschheit sich trifft, das scheint die wahre Stimmung des Augenblicks zu sein. Paßt da auch noch jener stille Friedensklang heiliger Schrift, wie aus einer anderen Welt hinein: Es ist noch eine Ruhe vorhanden? Und doch, gerade in diesem Wort drückt unser tiefstes, geheimes Sehnen sich aus, und gerade in diesem Jahr stärker denn seit Jahrzehnten. Und vollends jenes trostvolle „Noch“ senkt sich wie Balsam auf die Seele jedes Einzelnen. Wenn sie auch noch nicht da ist, die heiß-ersehnte Ruhe nach all dem nervenaufreizenden Lärm der Gegenwart — warte nur, balde, sie kommt noch!

Und in mancher Menschenbrust wallen dabei allerhand unklare und unbestimmte Gedanken empor von ewigem Ausruhen, von einem milden Schläfe in Ewigkeit, aus dem es kein häßliches Erwachen mehr gibt. Aber so wäre das große Trostwort des Hebräerbriefes (4 Vers 9) denn doch nicht recht verstanden. Es würde dahinter auch nur viel geheimer Egoismus des Schmerzes, enttäuschte Resignation des kleinen Ich verbergen. Jenes Apostelwort greift weiter. „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes“. Und darin finden wir gerade am Totenfeste dieses gewaltigen Kriegsjahres jenen erhebenden und aufrichtenden Trost: Jeder Schmerz des Einzelnen, der draußen auf weitem Felde oder daheim in engem Belag einen teuren Entschlafenen zu beklagen hat, fühlt sich getragen von dem Mitempfinden einer großen Gesamtheit. Der Einzelkummer hat fast sein Recht verloren, wie auch alle Einzelsfreude. Unglück und Glück, Verlust und Gewinn, Niederlage und Sieg, alles ist Gemeingut, alles verteilt sich zur selben Stunde auf Millionen Menschen gleichen Blutes, gleichen Stammes. Und diese Gesamtheit hat den Weg wieder hingefunden zu ihrem Gott, ist ein „Volk Gottes“ geworden. Ihm gilt denn auch recht eigentlich erst die Verheißung: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden“. Und zwar nicht eine solche des Todes, sondern eine Ruhe in dem Heiland, dem großen Fürsten des Lebens! Seit ihm ist dem Tode die Macht genommen. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Ungeheure Lebenskräfte werden in ihm frei und sollen in ihm noch frei werden, wenn die Völker nur erst in Wahrheit gelernt haben, seinen Willen zu verwirklichen auf Erden! Darum, so fürchtbare Ernte auch gegenwärtig der Tod hält, größer, daß sind wir gewiß, werden die Kräfte des Lebens, eines Völker- und Einzellebens, auf neuen Grundlagen sein, wenn dem Weltkrieg 1914 endgültig ein Ziel gesetzt ist. Sorgen wir nur, daß wir uns bleibend bewahren als Gottes Volk, und dann werden wir in ganz neuer, ungeahnter Weise erfahren, was es heißt: Es ist noch eine Ruhe vorhanden, — Ruhe im Vollgelingen eines Lebens, getragen von bleibenden Kräften aus der Höhe!

• Der Evang. Kirchenchor wird am morgigen Totenfeste im Hauptgottesdienst mitwirken; ebenso auch am Nachmittage bei der Andacht auf dem Friedhofe.

— Die Reichsbankstelle Wiesbaden teilt mit, daß bei der Einzahlung von Goldmünzen durch die Post an die Reichsbank zum Umtausch gegen Papiergeld — im auswärtigen Verkehr — die entstehenden Portokosten und das Bestellgeld von der Bank übernommen werden.

### Theater-Nachrichten.

**Königliches Theater Wiesbaden.**

Samstag, 21.: Ab. U. Neu einst.: „Der Kompagnon“. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 22.: Ab. C. „Hans Heiling“. Anf. 7 Uhr.

Montag, 16.: Geschlossen.

Dienstag, 24.: Ab. U. „Der Barbier von Sevilla“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 25.: Ab. D. „Der Kompagnon“. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 26.: Ab. B. „Die Meistersinger von Nürnberg“. Anfang 6 Uhr.

Freitag, 27.: Ab. D. „Das Käthchen von Heilbronn“. Anfang 6.30 Uhr.

Samstag, 28.: Ab. C. „Figaros Hochzeit“. Anfang 7 Uhr.

**Residenz-Theater Wiesbaden.**

Samstag, 21.: Neu einst.! „Waterkant“.

Sonntag, 22.: Nachmittags 3.30. Halbe Preise! „Die heilige Not“. 7 Uhr abends: „Waterkant“.

Montag, 23.: „In Behandlung“.

Dienstag, 24.: „Dr. Klaus“.

Mittwoch, 25.: „Die spanische Fliege“.

Donnerstag, 26.: „Waterkant“.

Freitag, 27.: 4. Volksvorstellung. „Die Hagestolzen“.

**Eisenbahn-Fahrplan.**

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab	5.08	5.49	6.47	7.36	8.55	10.44	1.54
	4.45	6.11	6.37	7.19	9.15		

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab	5.30	6.10	8.10	9.32	12.46	3.04	4.44	5.44
	7.01	8.01	8.58					

## Rüstungswindel.

Die britische Kavität ist in allen militärischen Dingen groß gewesen, und sie hat in diesem Feldzuge schon so viel Erfauliches geleistet, daß auch diese Darstellung von der Millionen-Armee nicht überraschen kann. Diejenigen Völker, auf welche von London aus mit solchen pomphaften Erklärungen gewirkt werden soll, kennen die wahren Zustände in den heute Krieg führenden Staaten recht unzulänglich, wie denn überhaupt eine große Unkenntnis politischer, wirtschaftlicher und geographischer Verhältnisse seit Kriegsbeginn beobachtet werden konnte. Dieser Mangel an tatsächlichen Wissen spricht gerade nicht für die Gründlichkeit des Schulunterrichts und der allgemeinen Bildung in den fremden Ländern, und wenn es damit besser gewesen wäre, hätten die Londoner Lügen nicht die Verbreitung finden können, die sie leider lange Zeit hindurch gefunden haben. Zum Glück ist es ja endlich besser geworden, sind wir so weit gekommen, daß auch das Renommieren mit der Millionen-Armee keinen Rückschlag bringen kann.

Hat diese Ankündigung den englischen Bürger, der selbst keine Lust hat, seine Haut zu Markte zu tragen, mit Zuberficht erfüllt, so macht die Rückseite der Medaille, die Kriegskosten, einen anderen Eindruck. John Bull schüttelt sich. England ist derjenige Staat, der am teuersten Krieg führt, es hat für den Komfort seiner Armee gewaltige Ausgaben gemacht, es verspricht denjenigen, die sich anwerben lassen, das Blaue vom Himmel herunter. Und trotzdem muß es sich mit Elementen behelfen, die in vielen Fällen „unreife“ genannt werden müssen, und mit unseren Truppen, die alle Grade der Volkskraft aufweisen, gar nicht verglichen werden können. Die englische Regierung baut auf Not- und Tod-Vertrag und füttert deshalb unausgesetzt ihre Verbündeten mit großen Worten. Aber alle diese Worte haben bisher versagt, auch das von der Millionen-Armee wird nicht mehr helfen.

Der Vorkämpfer Christian Dewet, der in Südafrika schon so schöne Vorteile errungen hat, hat in seiner knappen Weise den englischen Rüstungswindel treffend gekennzeichnet. Er sagte, England ist auf der ganzen Erde dermaßen in Anspruch genommen, daß es keine Truppen gegen uns ins Feld schicken kann, auch wenn es das wirklich wollte. Damit ist die Sachlage genügend klargestellt. Auch wenn man in London die schlagfertige Armee von einer Million hätte, die nicht besteht, die wird bei den zahlreichen Feinden gebraucht.

## Rundschau.

### Deutschland.

Im Osten. Hindenburg wußte durch seine Bewegungen den Gegner so zu täuschen, daß er glaubte, Hindenburg sei in definitivem Abzug begriffen. Zunächst hatten die Russen zwar noch gezögert, dem bewährten Gegner zu folgen, dann aber hielten sie einen Abzug für Tatsache. Keiner von ihnen dachte daran, in Hindenburgs Bewegungen eine Umgehung zu vermuten, bis der Feind, den man in vollem Abzuge wähnte und dessen letzte scharfe Schläge man als Nachhutgefechte betrachtete, wie ein Ungehirn über den heranziehenden Gegner hereinbrach.

### Deutsche Form.

Der große Krieg, der uns sicher viele wirtschaftliche Umwälzungen bringen wird, soll uns auch von der Pariser Modeschönheit befreien. Darum soll von diesem Kriege nicht die Unabhängigkeit der deutschen Frauenmode ausgehen? Werden unsere Konfektionäre doch durch die kriegerischen Ereignisse gezwungen sein, ohne Pariser Vorlagen zu schaffen.

In diesem Zwang ist nicht zu zweifeln, wohl aber an der Erreichung des Zieles, selbst wenn Wien, das auf diesem Gebiet eine sehr bedeutende Rolle spielt, ebenso hand in Hand mit Berlin arbeiten sollte, wie das deutsche und österreichisch-ungarische Heer vereint miteinander kämpfen. Denn es darf nicht vergessen werden, daß eine Befriedigung des deutschen Marktes, bei der auch noch

etliche Rücksichten mitsprechen werden, keine Übung im vollem Maße bedeuten würde. Wenn unsere Frauen die neuen Kleider, Mäntel usw. kaufen würden und vielleicht auch nur deshalb, weil sie unter der beliebigen Marke „deutsch“ gehen, so wäre damit wenig getan. Denn diese Industrie ist zum großen Teil auf die Ausfuhr eingestellt und wenn ihr die Umwälzung eine Eroberung bedeuten soll, so muß sie auf dem Weltmarkt neue Gebiete gewinnen im Kampfe gegen die Pariser Mode. An verschiedene Linien wie bei anderen Ausfuhrindustrien ist aber nicht zu denken, denn die Kleidung muß international bleiben, solange wir einen Weltverkehr und eine Weltkultur haben.

Da selbst nach dem Friedensschluß deutsche Erzeugnisse in den Feindländern in der ersten Zeit nicht gekauft werden dürften, so wird auch dieser Umstand sehr erschwerend ins Gewicht fallen.

Die wichtigsten zwei Parteien sind hier unzweifelhaft die Fabrikanten und die Frauen. Mit den Fabrikanten meinen wir nicht nur die Kleidermacher, sondern auch die Hersteller der Stoffe, Besätze usw., der Unterkleider, Schirme, Hüte usw. Die Frauen sind nicht nur diejenigen, die die Kleider kaufen und tragen, sondern auch diejenigen, die zum mindesten ahnen, was sie gern haben möchten. Diese beiden Parteien müssen vor allem gemeinsam arbeiten, damit etwas Brauchbares zustande komme. Wollen Künstler sich zu Schneidern verwandeln, so wird der eine oder der andere wahrscheinlich Erfolge haben. Aber von diesen Einzelschicksalen hängt das Schicksal der deutschen Form nicht ab. Auf unsere Industrie können wir uns wohl verlassen, daß sie die richtigen Vorarbeiten schnell — denn die Sache eilt — erledigen wird. Von unseren Frauen aber müssen wir verlangen, daß sie den Ernst dieser Gelegenheit erkennen und für sie tätig sind. Sie sollen nicht die neuen Kleider, Mäntel usw. hinnehmen, nur weil sie deutsch sind. Das sollen sie gerade nicht! Sie sollen ihren gebildeten Geschmack sprechen lassen, um aus dem Gebotenen das Beste auszuwählen und nur dieses kaufen. Nur dann können wir hoffen, daß es nicht gleich, aber nach und nach eine im Inlande wie auf dem Weltmarkt herrschende deutsche Form geben wird. Das wäre für unsere deutsche Volkswirtschaft ein Gewinn, der sich noch gar nicht in Millionen ausdrücken läßt.

### Europa.

Belgien. Viele Belgier sind empört darüber, daß man Flandern zum Kampffeld gemacht und durch Ueberschwemmungen fruchtbare Strecken verwüstete. Belgische Soldaten kämpfen übrigens kaum mehr gegen unseren rechten Flügel.

England. Der Zustrom von Rekruten in England geht jetzt derart zurück, daß eine Reihe von Werbebureaus überflüssig wurden. — Man stellt fest, daß Waffen und Uniformen für die meisten neuen Rekruten fehlen.

Rußland. Der Generalgouverneur über Finnland betreibt jetzt unter Hochdruck die gewaltsame Russifizierung Finnlands. Die Außenhandelsziffern für die ersten neun Monate des Jahres 1914 ergeben bereits bei der Ausfuhr via Wladivostok 10 Prozent, bei der Einfuhr 22 Prozent Steigerung infolge des Krieges.

Spanien. Nach einem Brief eines angesehenen Spaniers sucht England seinen Offiziersmangel auch in Spanien zu decken. Die Werbung, die mit glänzenden Bedingungen arbeitet, wurde anfangs geheim gehandhabt, wird aber jetzt ziemlich offen betrieben.

Norwegen. Wie feststeht, ist die Bockenerkrankung in Kristiansand durch Verschleppung aus Rußland verursacht. Der zuerst Erkrankte, der inzwischen bereits gestorben ist, war Teilnehmer an der norwegischen Expedition Sibiriens-Jenski. Mehrere verdächtige Personen sind in Kristiansand interniert; bei einer ist bereits die Erkrankung festgestellt.

Türkei. Die Türken haben zur Sperrung des Schatt-el-Arab in Bassorah den dort liegenden Dampfer „Ektatana“ der Hamburg-Amerika-Linie gechartert und dann versenkt. Außerdem sorgt eine gute Minensperre für die Sicherung des Schatt-el-Arab gegen englische Angriffe.

### Afrika.

Ägypten. Die englischen Truppen in Ägypten reichen nicht hin, um einen solchen Aufstand zu unterdrücken. Die Bevölkerung des Sudans hat sich bereits erhoben und dringt gegen Norden vor. Die eingeborenen ägyptischen Offiziere und Truppen, die nach dem Sudan verschickt worden sind, werden sich der Bewegung anschließen. Andererseits nähern sich die Senussi der Grenze Ägyptens.

### Amerika.

Ver. Staaten. Sobald die Informationen der Regierung zugegangen sind, wird diese sich an die verantwortliche Partei wenden und eine Verminderung der Minenfelder vorschlagen, damit der Handel Hollands und Skandinaviens mit Amerika nicht leide.

## Aus aller Welt.

Essen. Auf dem Zechenbahnhof, der zu den Essener Steinkohlenbergwerken gehörigen Zeche Dertules fuhr eine Lokomotive mit mehreren Kohlenwagen durch den Bahnhof und stieß eine Mauer um, wobei drei vorübergehende Kinder getötet wurden.

Halle. Die Aktienmaschinenfabrik Stoffhäusechütte erhielt von der Heeresverwaltung große Aufträge auf Lieferung transportabler Lehen für Schützengräben.

Brüssel. Das Gouvernement Ramur teilt mit, daß die Maas vom Rhein bis Manesche und bis zum 22. Novbr. bis Ramur schiffbar sein wird.

Paris. In der letzten Zeit sind nur wenige Verwundete in Paris eingetroffen, um die Stimmung nicht zu verdüstern. Kein Mensch schreibt wie einst: a Berlin! Unerschütterlich ist aber das Vertrauen auf das günstige Endergebnis, alles blickt auf den General Joffre und seinen Stab, die General Castelnau, Pau und Gallieni.

## Gerichtssaal.

Urteil. Das Düsseldorf Schöffengericht verurteilte den Postauswärtler Gustav Stöflein, der in seiner Tätigkeit auf dem Hauptpostamt fortgesetzt Liebespamlete beraubt, zu einem Jahr Gefängnis. Das Urteil betonte, daß solch verwerfliches Treiben mit schärfster Strafe geahndet werden müsse.

## Kleine Chronik.

Endlich. 120 Feldpostsendungen auf einmal erhielt ein im Felde stehender Reservist aus Saar. Er hatte allerdings lange Wochen vergebens auf die Sendungen warten müssen.

Höchstpreis. Als erste unter den deutschen Städten hat Rülhau in Thüringen für Petroleum einen Höchstpreis festgesetzt, der sich auf 22 Pf. für den Liter stellt.

Enorm. 5—6 Millionen Feldpostbriefe werden nach amtlicher Mitteilung zur Zeit alltäglich in der Heimat an die im Felde stehenden Truppen aufgeliefert! Dazu kommen dann noch die Briefe, die von den Letzteren an ihre Angehörigen gerichtet werden. Ist das nicht ein bisschen viel? Könnte da nicht mit dem Briefeschreiben hier und da etwas geparkt werden? Uns wurde hier ein Fall bekannt, wo eine Dame freudestrahlend erklärte, an ihren Brautigam seien jetzt bereits 184 Briefe von hier abgegangen und er habe sie auch alle erhalten!

Walfisch. In Ratowyl wurde ein Riesentwalfisch vom Meere aufgespült, der augenscheinlich auf eine Mine gestoßen und durch diese getötet worden war.

Amerikanisch. Eine neue Erfindung, deren Verwirklichung eine vollkommene Umwandlung in der Konstruktion der Unterseeboote herbeiführen würde, soll nach Meldungen amerikanischer Blätter gegenwärtig dem bekannten Erfinder Thomas Edison gelungen sein. Es soll von ihm ermöglicht sein, einen Apparat zu konstruieren, mit dessen Hilfe Unterseeboote bis zur Dauer eines Monats unter Wasser bleiben können, ohne die Luftzufuhr unter der Wasserschicht zu erneuern. Der Apparat soll den Sauerstoff aus dem Meerwasser erzeugen und Wehlichkeit mit den Kiemen eines Fisches haben. Vorläufig klingt diese

## Liebe und Kameradschaft.

Auch heute an einem trübem Novembertage, kam diese Freundin, um sie zum Spaziergang abzuholen. Arm in Arm schritten sie beide die zum Stadtwalde führende Pappelallee entlang.

Gertrud hatte es Hertha sofort angemerkt, daß derselben irgend eine ganz besondere Neuigkeit auf der Seele brannte, die aber erst heraus sollte, wenn man unbelauscht wäre.

Und nun war es endlich so weit. Keine Menschenseele befand sich außer ihnen auf der weiten, in dichten Nebel gehüllten Flur.

„Denke doch nur an, liebste Trude, was es für abscheuliche Klatschungen in Hohenbergen gibt! Ich würde dir ganz gewiß nichts Unangenehmes erzählen, wenn ich es in diesem Falle nicht für durchaus notwendig hielte, damit du gewappnet bist!“

Ungebüdig riß Gertrud ihren Arm aus dem der Freundin und fragte:

„Betriffst Harald?“

„Nein, nein, dich selber. Nimm mir aber ja nicht übel, daß ich es dir sage. Also denke nur an: Kommt da gestern unsere Wäscherin, die Schröberin, und erzählt, im „Goldnen Löwen“, wo doch die Offiziere meist verkehren, hätte ein fremder Herr erzählt, dein Vater säße im Kerker wegen eines an einer Schauspielerin verübten Mordes.“

Gertrud taumelt, einen Schrei ausstößend, zurück und

sucht Halt an der am Wege stehenden Pappel. Sie ist sprachlos.

„Ja, liebste Trudechen,“ fuhr Hertha mit zuckenden Lippen fort, „ich wußte, daß dich das schwer treffen würde. Ich kann mich gut in deine Lage versetzen. Aber, wenn ich es dir nicht gesagt hätte, so hättest du auf einmal auf der Straße zu hören bekommen, denn die ganze Stadt weiß es schon. Meine Eltern waren ganz außer sich, wie die Schröberin das erzählte, und Papa begab sich sofort zum „Goldnen Löwen“, um Genaueres zu erfahren. Der Major von Kellermann war gerade dort und konnte ihm alles ganz genau erzählen, was der fremde Herr ihnen mitgeteilt. Uebrigens wollte der Major Nehliches schon früher gehört haben.“

„Erzähle schnell!“ hauchte Gertrud mit totbleichen Gesicht.

„Nun ja, man soll deinen Vater der Tat überführt und zu mehreren Jahren Kerker verurteilt haben. Um der Strafe zu entgehen, spielt er jetzt die Rolle eines Freimüthigen. Dein Onkel Erwin aber, der die Schande von der Familie abwälzen will, soll ihn in allem behilflich sein und zur Befreiung der Anstaltsbeamten große Summen hergegeben haben.“

„Wui, schweige still! — Ich will — ich kann nicht mehr hören!“ keuchte Gertrud in furchtbarer Erregung. „So etwas Abscheuliches und Gemeines!“

„Aber fasse dich doch, Trudechen,“ suchte die Freundin sie zu beruhigen. „Ich weiß, daß alles erbärmlicher Klatsch ist. Man muß das mit Ruhe nehmen.“

Gertrud beachtete Hertha nicht weiter, sondern eilte, so schnell ihre Füße sie zu tragen vermochten, zur Villa

zurück, um Onkel Erwin alles zu erzählen und ihn zu beschwören, dem Klatsch ein Ende zu bereiten.

Es war die dunkle Stunde in ihrem Leben.

Das Herz drohte vor Leid zu zerbrechen, und die Augen wagten vor Scham nicht aufzuschauen.

O wie ihr auf einmal alle Menschen so verhaßt waren! Auf einer einsamen Gasse lehrte sie hin, um ja nicht in der belebten Hauptstraße von jedermann als eine Verderbstochter angefaßt zu werden.

Es war ihr zumute, als müßte sie selber wahnsinnig werden.

Immer wieder und immer deutlicher drängte sich in ihrem schmerzenden Hirn der eine Gedanke vor: „Wenn doch etwa Wahres daran wäre!“

Daß der arme Vater einmal an eine Ehe mit jener Schauspielerin gedacht, das wußte sie. Sie hatte Gott auf ihren Knien dafür gebankt, daß es nicht dazu gekommen, denn niemals hätte sie die Millerod Mutter nennen können, weil sie dieselbe verachtete. —

Nun hatte Gertrud dem Onkel alles erzählt und schluckte an seiner Brust wie ein hilfloses Kind, dem man das Teuerste geraubt.

„Was menschenmöglich, um den Täter zu entdecken, ist geschehen und geschieht noch. Ich habe keine Kosten gescheut,“ sagte der Graf mit bebogener Stimme. „Ich bin felsenfest von deines Vaters Unschuld überzeugt, mein Kind! Sei du es auch und hoffe mit mir auf des ewigen Richters Gerechtigkeit. — Armes Kind, wie gern hätte ich dir diesen Schmerz erspart! — Es sollte nicht sein. Trage dein Los mit Geduld!“

Während des Winters sah niemand Gertrud von Gerold

Wahrung, trotzdem Thomas Edison als Erfinder genannt wird, etwas stark amerikanisch.

(!) **Vorsorge.** Daß in Wilhelmshafen, unserem größten Reichkriegshafen, die Vorsichtsmaßregeln gegen feindliche Espione besonders umfangreiche sind, ist selbstverständlich. In welchem Umfange manche Berufsstände davon berührt werden, geht aus einer Anzeige der Spezialärzte von Wilhelmshafen hervor, die in Wilhelmshafen und Blättern der Umgegend von Wilhelmshafen erschienen ist und die folgendermaßen lautet: „Patienten, die in Wilhelmshafen einen Arzt konsultieren wollen, tun gut, demselben vorher einen von der Ortsbehörde ausgestellten Schein, daß sie reichsdeutsch und spionageunverdächtig sind, zuzuschicken. Der Arzt wird ihnen dann den Bahnhofspassierschein besorgen und zustellen. In eiligen Fällen ist es gestattet, mit obigem Schein der Ortsbehörde direkt herzufahren. Dann ist allerdings ein kurzer Aufenthalt zur Ausstellung eines Passierscheines, der dauernde Gültigkeit hat, nicht zu vermeiden.“

(!) **Bahnbrechend?** Wie aus London gemeldet wird, wäre das russische Heer jetzt im Besitz einer Reihe bahnbrechender Neueinrichtungen. Nicht nur sollen die russischen Flugzeuge den denkbar vollkommensten Mechanismus besitzen, sondern die russische Artillerie sei heute der Artillerie aller anderen Völker sehr weit überlegen, da sie über einen wunderbaren Zielapparat verfüge, den sogar die Franzosen bewundern.

### Nährhafte Kost.

Zur nährhaltigen Kost gehören die Vegetabilien (Gemüse). Es wird heute viel zu wenig gewürdigt, daß auch die Koh- und Holzfasern, der Zellstoffgehalt der Pflanze, als ein den selbsttätig arbeitenden Darm-Mechanismus anreizendes Verdauungsmittel wichtigen Nährwert hat.

Deshalb findet neuerdings das zellstoffreiche Kleibrötchen Anwendung bei chronischer Darmverstopfung. Und die verdauungsförderliche Wirkung des mit Meien etwas durchsetzten Kommiss- (Hoggen) Brotes dürfte allen „gedienten Soldaten“ noch in mehr oder weniger angenehmer Erinnerung sein. Weil gegenwärtig die Gemüse, vornehmlich auch die Kartoffelpreise anziehen, ist es um so ratsamer, den Ernährungspert der Gemüse ganz auszunutzen. So sollte die Hausfrau niemals das Wasser achlos fortgießen, in dem Gemüse gekocht wurde, weil die Fleischbrühe aus dem Fleisch, auch die Gemüsebrühe aus dem Gemüse die wertvollsten Nährsalze herauszieht und aufbewahrt. In Italien wird das Kochwasser guter Gemüse als köstlich mündende Zuppa da magro mit dem Gemüse selbst aufgetragen. Wäre unsere einheimische Suppenkochkunst entwickelter, so würden auch wir den Nährwert reiner Gemüseuppen zu schätzen wissen. Ferner sind Kartoffeln in der Schale zu kochen, weil beim Abschälen der rohen Kartoffel alle direkt unter der Schale sitzenden Nährsalze mit der Schale selbst für die Ernährung verloren gehen. Besonders in deutschen Großstädten fällt es dem Fremden auf, wie wenig man dort versteht, Kartoffel schmackhaft zu bereiten. Dies würde mit einem Schlage besser werden, wenn man die Kartoffeln in der Schale kocht. Wer daran gewöhnt ist, solche Kartoffeln zu essen, wird die ohne Schale gekochten Kartoffeln ihres faden Geschmacks wegen, der durch den Zusatz von Kochsalz nur scheinbar gewinnt, von sich weisen.

Ueberhaupt wäre auf eine ausgiebige Verwertung pflanzlicher Nahrungsmittel in der bürgerlichen Küche zu sorgen. Selbst wenn man den Freizugarten des radikalen Vegetarismus (der Nur-Pflanzenesser) nicht betreten will, wird doch in diesen schweren Zeiten ein vollwertiger Ersatz der Fleischkost durch richtige Auswahl von Weisen aus schmackhaft zubereitetem Gemüse und Obst nebst gutem Schwarzbrot die Beachtung aller um das Wohl von Volk und Vaterland Erwerbskreise finden müssen.

### Vermischtes.

(!) **Helter.** Eine Episode erzählt ein Verwundeter. Das Regiment war am Nachmittag ins Feuer gekommen und hatte in ungünstigem Gelände ein heftiges Schützen-Grabengesecht mit den Franzosen zu bestehen. Es dämmerte

auf der Straße, in Gesellschaft oder im Theater. Sie lebte still für sich und war herzlich froh, daß die Freundinnen sich ganz von ihr zurückgezogen; auch Hertha Voelmer war dem Beispiel der andern gefolgt.

Mit dem Beginn des Frühlings siedelte sie nach Falkenberg über und fand dort draußen in der reinen Gottesnatur Trost und neue Hoffnung. Der Graf pflegte in Frau Ludwigs Begleitung jede Woche einmal ins Schloß zu kommen.

Frühling und Sommer waren verschwunden und durch das Geäst der Baumriesen im Schloßpark brausten des Herbstes Stürme. — O, jetzt gefiel es Gertrud ganz besonders schön in ihrer Waldesamkeit. Täglich machte sie trotz Wind und Wetter große Spaziergänge und lernte immer neue Naturschönheiten kennen.

Auch heute trieb es sie hinaus in den geliebten Wald. — Wie die fallen Blätter da so müde zu ihren Füßen glitten, wie alles so ernst und fall war im herbstlichen Walde, still wie in der Kirche, wo nur einer zu reden hat, der Diener des Herrn, da glaubte sie durch ihre Stille auch eines Predigers Stimme zu vernehmen, der da laut und tief zu Herzen gehend vom Menschenelend, von der Menschen Sünde und vom Tode, als der Sünde Sold, zu ihr redete.

Und in diese Kirche ging sie gern, denn da gab es keinen Schein, nicht Lug und Trug, da waren nicht Leute, die zu ihr herüberschielten und sich in die Ohren raunten: „Da sitzt sie, die Tochter des Edelmannes, der die Schandweiberin ermorden wollte!“

Rur hier und da äugte ein scheues Reh zu ihr hinüber.

und die Schatten des Waldes deckten den Gegner so, daß jedes weitere Feuer völlig zwecklos schien. Ein Angriff war unmöglich; ein Rückzug schien auch noch nicht rätlich. So kommandierte der Führer „Stopsen“ und ließ das Feuer einstellen. Aber die Aufregung zitterte natürlich in den Bayern noch nach; jeden Augenblick ging einem das Gewehr los. Das wurde schließlich dem Offizier, der das Kommando führte, zu bunt. Er kommandierte also kurz entschlossen: Auf! Stillgestanden! Das Gewehr über! Präsentiert das Gewehr! und ließ seine Leute Griffe üben, so seelenruhig, als stände er auf dem Hofe der Türkens-Kaserne. Das Mittel wirkte prächtig; die Mannschaft gewann ihr seelisches Gleichgewicht wieder, umso mehr, da die Franzosen trotz ihres rasenden Schnellfeuers nicht einen einzigen Mann trafen.

(!) **Zustände.** Russische Feldpostbriefe, von Offizieren geschrieben, die in den großen Schlachten unseren Feldgrauen in die Hände fielen, werfen grelle Streiflichter auf die Zustände im russischen Heer. So schreibt ein junger russischer Offizier, daß die russischen Junkeroffiziere vor den Schlachten sich in den Wäldern zerstreuen und die Mannschaften diesem Beispiel folgen, so daß oft ein bis zwei Offiziere die 20 Mann einer Abteilung mit dem Revolver in der Hand vorwärts treiben mußten. Ein russischer Hauptmann schreibt ein, daß die Vernichtung seines Korps nach einem wohlgedachten Plan der Deutschen erfolgte, jeder deutsche Offizier und Soldat habe einen Ueberblick über die Kriegslage. Alle Briefe klagen über die mangelhafte Verpflegung der Mannschaften und Pferde, man sei direkt aufs Rauben und Plündern angewiesen.

— **Herbstfrüchte** liefern einen vorzüglichen Arzneischatz, welcher gegen allerlei körperliche Beschwerden bekanntlich gute Dienste leistet. Weintrauben und besonders blaue Trauben sind nährhaft und blutreinigend. Ihnen folgen in medizinischen Wert die Pflirsche, die jedoch nicht überreif sein dürfen und frühmorgens, ganz nüchtern genossen, am gesündesten sind. Eine täglich morgens nüchtern genossene Apfelsine ist ein vorzügliches Mittel gegen schlechte Verdauung und kuriert bei längerer Anwendung meist gründlich. Gebackte Äpfel sind für jüngere Kinder geradezu unentbehrlich und machen es den Eltern möglich, ohne unangenehme Pulver und Mixturen auszukommen.

— **Zuchtvieh.** In Ostpreußen steht die Rinderzucht auf einer sehr hohen Stufe, und auf den Auktionen der Herdbuchgesellschaft werden für das junge Zuchtvieh bedeutende Preise geboten, so im vergangenen Herbst für einen 15 Monate alten Zuchtbullen 7800 Mark. Wer von der Sache nichts versteht, kann leicht zu der Ansicht kommen, daß bei solchen Preisen die Landwirte ja ganz enormen Gewinn aus ihrer Viehzucht herausholen. Das wäre aber

ein arger Fehlschuß, denn abgesehen davon, daß Tiere, für die solcher Preis bezahlt wird, nicht gerade häufig sind, so sind es ja die Züchter selbst, die Preise bezahlen. Denn nur ein Züchter, der einsieht, was ein gutes Patertier seiner Herde nützen kann, ist bereit, das enorme Risiko einzugehen, das im Ankauf so teurer Tiere liegt. Daß die Ostpreußen aber auf keinem Fehlswege sind, das beweist der gewaltige Aufschwung, den ihre Rindviehzucht genommen, sondern in der ganzen Welt hat.

(!) **Schwamm.** 950 Gramm gewöhnliches Salz und 50 Gramm gepulverte Borfäure werden gemischt und in fünf Liter kochendem Wasser gelöst. Mit dieser noch heißen Lösung werden alle zu schützenden Holzteile mit Pinsel oder Schwamm oder in den Höhlungen mit einer kleinen Spritze in Zeitabschnitten von je einigen Tagen befeuchtet und dies vier- bis fünfmal wiederholt.

(!) **Geflügel.** Strenge Reinlichkeit ist in den Ueberwinterungslokalen noch mehr als im Sommer geboten, da sich die Tiere mehr in erdigen aufhalten, dieselben stärker verunreinigen und sich dadurch die Luft noch mehr verschlechtert. Fleißiges Reinigen, Aufstreuen von Sand oder Sägespänen oder Torf ist notwendig geboten, sowie das Aufstellen von Behältern mit feinem Sande oder trockener Erde zum Baden der Hühner. Vor den Stallungen kann man im Herbst frischen Sand auffahren lassen, um ihnen bei nassem Wetter trockene Tummelplätze zu schaffen. Sind ihnen im Winter Düngergruben zugänglich, so ist dies umso besser.

(!) **Pferde.** Ein Teil der Praktiker hält es mit dem Rastfüttern, der andere Teil ist für Trockenfutter. Wer hat nun recht? Die wissenschaftliche Lehre stellt sich entschieden auf die Seite der Trockenfütterer, indem sie behauptet: der Magen des Tieres will und kann nur gute eingespichelte Nahrung verdauen; nasses Futter wird aber nicht gut gekaut und kommt daher nicht gut eingespichelt in den Magen. Infolgedessen geht viele Nahrung, besonders Körner, wieder unverdaut aus dem Körper und wird daher nutzlos verschwendet. Wohl werden die Pferde beim Rastfüttern dick; aber diese Dicke ist nur aufgeschwemmt und entbehrt daher des Kerns. Darum schmeihen nassgefütterte Pferde leicht und sind wenig ausdauernd, während diejenigen, welche trocken gefüttert werden, gesünder und kräftiger sind. Daraus geht hervor, daß die Trockenfütterung besser und naturgemäßer ist als die Rastfütterung. Trotzdem darf vom Rastfutter nur ganz allmählich übergegangen werden, da ein plötzlicher Wechsel gewöhnlich schwerwiegende Erkrankungen der Verdauungsorgane im Gefolge hat.

**Rentier:** „Um, Sie versprechen zwar meiner Tochter goldene Berge — ob Sie aber Ihr Versprechen auch halten können?“ — **Freier:** „Witte, das kommt ganz auf Sie an!“



Das meinte es nicht löse, das betrachtete sie nur neugierig als etwas ihm gänzlich Unbekanntes. —

Mit dem heutigen Mittagzuge war Leutnant Graf Harald von Hollendahl gänzlich unerwartet in Falkenberg eingetroffen.

Man hatte seit vier Monaten so gut wie gar nichts mehr von ihm gehört, nur hatte sein Vater in der Zeitung gelesen, daß er in Kronau, wohin er von der Kriegsschule aus abkommandiert worden — es stand dort eine Schwadron des Husarenregiments — das Leutnantspatent erhalten. Aus reinem Eigensinn, weil der Vater ihm die Zügel etwas länger gezogen, hielt er es nicht für nötig, etwas anderes zu schreiben, als gelegentlich einmal eine Ansichtspostkarte.

Der erste Bekannte, den der Herr Leutnant, der in seiner nagelneuen Interimsuniform übrigens ganz famos aussah, in Falkenberg traf, war der Amtmann Schmidt.

„Sagen Sie, Herr Schmidt, hält sich meine Cousine, Fräulein von Gerold, noch im Schloße auf?“ fragte er den alten Herrn nach herzlichster Begrüßung.

„Ja wohl, Herr Leutnant,“ erwiderte der Amtmann, den Grafen wohlgefällig von oben bis unten mustend.

„Das gnädige Fräulein spazierte vorhin nach der Hirschschonung und dürfte wohl im Eichbruch zu treffen sein.“

„Um, ist mir etwas zu weit. Doch möchte ihr geru guten Tag sagen. Na, will's versuchen. — Papa ist wohl auf, was? Und Frau Ludwig doch auch? — Waren wohl oft hier?“

Diese im Fortgehen gestellten Fragen konnte Schmidt bejahen.

Zu sich selber aber sagte er, dem Leutnant nachschauend: „Nettes Kerlchen! Aber ein rechter, echter Windhund,“

der vom Ernst des Lebens noch keine blasse Ahnung hat. Die Mutter früh verloren, der Vater gar gutmütig und viel beschäftigt, Frau Ludwig eine Seele von Weib, kein Wunder, daß so ein Pflänzchen etwas verwildert ist!“

Ein Lied pfeifend, marschierte Harald fidel in den Wald hinein, sich um die ihm sicher bevorstehende väterliche Strafpredigt weiter keine Gedanken machend. Vergessen hatte er in der fernen Großstadt sein niedliches Cousinchen Feinstwegs, aber der Ablenkungen waren so viele gewesen, daß er nicht einmal dazu gekommen war, ihr einen vernünftigen Brief zu schreiben, trotzdem er es ihr doch fest versprochen.

Jetzt fiel ihm dieses nicht gehaltene Versprechen auf einmal schwer auf die Seele. Nun, er würde reumütig um Vergebung bitten und, wie er das leicht verführliche Weibchen schon zur Genüge kennen gelernt, könnte auch dieses nicht weiter zürnen.

„Ach, wie ist das doch schön hier!“ rief er, plötzlich stehenbleibend, aus und schaute bewundernd zu den Kronen der buntbelaubten Buchen empor.

„Wie rein und frisch weht diese Luft! — Natur! Ja, ja, mal wohl das köstlichste sein. Aber Jugend muß sich erst mal gehörig austoben!“

Dann schritt er, wieder ein Lied anstimmend, weiter. Da leuchtete durch die schlanken Stämme des jungen Holzes am Eichbruch ein helles Kleid. —

(Fortsetzung folgt.)

## Letzte Nachrichten.

### Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 20. November.

Großes Hauptquartier, 20. Nov. In Westflandern und in Nordfrankreich keine wesentlichen Änderungen. Der aufgeweichte, halbgefrorene Boden und Schneestürme bereiteten unseren Bewegungen Schwierigkeiten.

Ein französischer Angriff bei Cambrai, südlich Verdun, wurde abgewiesen.

An der Grenze von Ostpreußen ist die Lage unverändert. Westlich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbesetzten Feldwerkes und der darin stehenden alten, unbeweglichen Geschütze.

Die über Mlava und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort.

Südlich Ploz schritten unsere Angriffe fort.

In den Kämpfen um Lodz und östlich Czestochau ist noch keine Entscheidung gefallen.

Oberste Heeresleitung.

## Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen  
Socken — Strümpfe  
Bosenträger — Halbbinden  
Pulswärmer.

## Kirchliche Anzeigen.

### Evangelische Kirche.

Sonntag, den 22. November 1914. Totenfest.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Mitwirkung des Kirchenchors. Text: 1. Petri, Kap. 1, Vers 3-6, Psa. 346 u. 361. Die Kirchenkollekte ist bestimmt zum Besten des Diakonissen-Mutterhauses in Wiesbaden.

Nachmittags 2 Uhr: Andacht auf dem Friedhof. Mitwirkung des Kirchenchors.

### Evang. Kirchenchor.

Montag, den 23. November, abends 8 Uhr:

Probe im „Lautus“.

## An Liebesgaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen weiter ein: Bon Fr. S. ein Paar Strümpfe, Fr. Sch. eine Leibbinde.

Gottes Segen über Gaben und Geber!

## An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträge 85.15 M., B. St. 3 M., G. M. 5 M., H. M. 50 Pf., P. P. 1 M., S. St. 50 Pf., N. St. 2 M. Herzl. Dank.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.  
J. W.: Breitenbach, Kassierer.

## Für die Ostpreußen

gingen beim Verlag der „Erbenheimer Zeitung“ weiter ein: Bon Frau Aug. Born 5 M., B. Schaab 5 M., Chr. Haas 5 M. Herzl. Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

## Karton für Feldpostbriefe!

Für 50 Gramm (portofrei) Karton 6 Pfg.  
" 250 " (Porto 10 Pfg.) Karton 8 Pfg.  
" 500 " (Porto 20 Pfg.) Karton 10 Pfg.

Verpacken und Adressieren nach Vorschrift, sowie Ablieferung zur Post besorge gratis und gerne, auch wenn Inhalt nicht bei mir gekauft wurde.

## Franz Hener,

Neugasse Friseur Neugasse

## Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

### Baumaterialien en-gros

Büro: Lager:  
Dohheimerstraße 18 Dohheimerstraße 122.

### Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, junges Holz- und Korkestrich für Linoleumunterlage,  
Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. erteilt.

## Die Freude der Hausfrau!

### Aluminium-Emailbronze

dauerhafter, nicht oxydierender Anstrich für eiserne Oefen und Röhre, sowie streichfertiger, geruchloser Eisenlack. Alle Bronzen und Möbelpolitur für den Hausgebrauch.

## Wilh. Stäger,

Papier- und Schreibwaren, Sadgasse 2.

## Feldpost-Briefe u. Weihnachts-Präsentkistchen

Empfehle hiermit meine

## Cigarren und Cigaretten

in prima Qualität und reicher Auswahl.

Cigarren		Cigaretten	
in Kistch. 25 St. 1/2 Pfd. (10 Pf. Porto) v. 1.50 an		in Carton 20 St. (portofrei) von 40 Pf. an	
" " 50 " 400 gr (20 " " ) " 2.80 "		" " 50 " (10 Pf. Porto) v. 1.00 an	
" " 100 " " " " " " 4.80 "		" " 100 " (10 " " " 2.00 au	

Feldpostbrief 5 Cig. in Cart. v. 40 Pf. an portofrei.

" 10 " " " " 60

" 20 " " " " v. 1.20 M. 10 Pf. Porto

### Spezialität:

Kistchen 50 St. Cigarren (10 Pf. Porto) Mk. 3.—

Sämtliche angeführte Artikel werden in vorschriftsmäßiger wasserdichter Verpackung geliefert und nicht berechnet.

Ferner empfehle Tabake (Grob- und Feinschnitt), Malspfeifen und leere Feldpost-Brief-Cartons zu billigsten Preisen.

## Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

NB. Bitte mein Schaufenster gütigst zu beachten.

Prämiiert



## Ideal Zahn-Brücke

D.R. Patent

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.  
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

## Schweine-Versicherungs-Assekurranz Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag Nachmittag von 2-5 Uhr vom Stück 30 Pf. an den Erheber Wilhelm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet in feiner Behausung statt.

Empfehlen zu Weihnachten:

Lebkuchen, Bisquitberzen, Bisquit, Konfekt und Makronen.

## Geschw. Pfaff.

Bestellung bitte frühzeitig zu machen.

## Krieger- und Militärverein.

Samstag, den 21. Nov., abends 8 Uhr:

### Vorstands-Sitzung

im Gasthaus „zum Taunus“ (Ram. Chr. Hofmann).  
Der Vorsitzende.

## Verwundete

Puppen und solche, die bei irgend einem kriegerischen Unfall Arme, Beine oder den Kopf verloren haben, bringe man bald ins

## Lazarett

zur Operation, wo sie in kürzester Zeit wieder geheilt werden von

## Franz Hener,

Puppensdoctor.

## Taschenlampen

in verschiedenen Preislagen, von 95 Pfg. an bis zu 3.80 Mk. zu haben.

## August Bücher,

Obergasse 24.

## Total-Ausverkauf wegen Wegzug.

Sämtliche Samt-, Velbel-, u. Filzhüte werden zu ganz billigen Preisen verkauft. Flügel und Fantasie von 10 Pfennig an. Schwarze u. weiße Straußfedern und Bänder zum Garnieren zu außergewöhnlich billig. Preisen. Großschwarze Straußfedern Wert bis 4 M., jetzt 1.95 M. Alle mögl. Handarb., wie Bettwand-schoner, schöne Ueberhandtücher, Decken, Tablettdecken in Kreuz- und Stichtuch, sowie moderne Sofa-Rissen u. andere zu staunend billigen Preisen. Solange Vorrat schwarze Strickwolle 10 Lot 58, 68, 78 und 88 Pfg. Einzelne Unterjaden zu 95 Pf. Hand-gestricke Kopftücher, Stauden, Seelenwärmer u. Handschuhe zu sehr billigen Preisen. Spigen, Emäke und Backbörden Nr. v. 3 Pfg. Bessere Spigen weit unter Preis. Strawatten spottbillig zu 5, 10 u. 20 Pf. leinene Perrentragen zu 15, 20 u. 25 Pf.

## Neumann Wwe.

Wiesbaden, Luisenstraße 44. neben Residenztheater.

Empfehle mit Eintritt der kälteren Jahreszeit für Kinder zur Blutreinigung und Kräftigung

## Leberthran

lofe u. in Flaschen, Leberthran-Emulsion, sowie Scott's Emulsion, Löflunds Malz-Extrakt und Malz-Leberthran, Medizinal-u. Kinderweine.

Ferner: Nestles u. Rufeles Kindermehl, Löfl. Nährmaltose, Cond. Milch, Dr. Biederts Ramogen, Biomalz, reinen Wienhonig usw. Alle dem freien Verkehr überlassenen Apothekerwaren Verbandsstoffe und Artikel zur Krankenpflege.

## Wilh. Stäger,

Drogerie.

## Visitenkarten

fertigt billigt an

## Buchdruckerei C. Nass

## Kriegs-Notizbücher

mit deutsch-französischem Sprachführer p. St. 30 Pf. Sehr zweckmäßige Liebesgabe zum nachsenden an die im Feld steh. Truppen zu haben bei

## Wilhelm Stäger,

Papier- und Schreibwaren.